



Dr. Wilfried Hartleb, Kreisheimatpfleger und ehemaliger Leiter des Kulturreferats im Landkreis Passau, nimmt Sie mit auf eine kultur-historische Reise. Entdecken Sie geschichtlich bedeutsame Kulturgüter im Passauer Land!

Neuhaus und Scharding als Grenzbollwerk am Inn

Im Mittelalter brauchte der entstehende Territorialstaat neben den Städten feste Herrschaftspunkte, um das Herzogsregiment durchzusetzen. Das Herzogtum Bayern hat seine Landesfestung in Ingol-

stadt eingerichtet, wobei die gesamte Stadtanlage zum zentralen Punkt der Landesverteidigung ausgebaut wurde. Im Dreißigjährigen Krieg erwies sich jedoch die Organisation der Landesverteidigung von Ingolstadt aus als unzweckmäßig. So entschloss sich Kurbayern zur Neuorganisation des Verteidigungswesens entlang der besonders gefährdeten Grenzen. Da der Feind im Osten in Richtung Österreich stand, wurde der Flusslauf von Inn und Salzach mit mehreren Grenzbefestigungen besetzt. In Wasserburg, Braunau, Burghausen und Scharding wurden ältere, kleinere Befestigungswerke zu wirkungsvollen Grenzbollwerken ausgebaut.

Scharding besaß eine Burg aus dem 11. Jahrhundert, in deren Schutz die Stadtanlage entstand. Von 1429 bis 1436 wurden die Befestigungsanlagen der Stadt durch Herzog Ludwig der Gebartete (1368-1447) ausgebaut. Unter anderem wurden das äußere Burgtor, der Stadtgraben, das Linzer und Passauer Tor sowie das Wassertor im Zuge dieser Baumaßnahmen errichtet. Mit dem Bau der steinernen Burg Neuhaus auf der anderen Innseite wurde im Jahr 1320 begonnen. Neuhaus sollte als Vorwerk der Stadt Scharding die im Jahr 1310 erbaute Brücke über den Inn sichern und den Warenverkehr kontrollieren. Über diese Brücke führte nämlich ein wichtiger Verkehrs- und Handelsweg, der vom Nordwesten, den Rhein aufwärts nach Frankfurt, dem Main entlang nach Würzburg, weiter nach Nürnberg und donauabwärts nach Regensburg und Vilshofen lief. Über Scharding ging es weiter nach Wels und Linz und dann in Richtung Südosten.

Als Festungsstadt besaß Scharding eine überörtliche strategi-



Handgezeichneter Plan von Johann Evangelist Lamprecht

NEUHAUS AM INN

VORWERK DER FESTUNGSSTADT SCHÄRDING

TEIL 3

sche Bedeutung, die sich zum einen in ihrer Verteidigungsfunktion für die Region, zum anderen in ihrer Eigenschaft als Waffen- und Depotplatz für eine offensive Kriegsführung ausdrückte. So wurde nach dem Dreißigjährigen Krieg Schärding (wie auch Braunau) mit einem bastionären Befestigungssystem nach italienischem Vorbild umgeben und damit in ein städtebauliches Korsett gezwängt. Die Konsequenz war der Verlust der außerhalb der Innenstadt gelegenen Vorstadt bzw. die Integration in den Innenstadtbereich.

Der Heimatforscher Johann Evangelist Lamprecht (1816-1895)

Wie dieses bastionäre System einmal ausgesehen haben könnte, darüber hat der Geistliche, Heimatforscher und Kartograph Johann Evangelist Lamprecht (1816-1895) einen Plan angefertigt, der sich im Stadtmuseum Schärding befindet. Die gedruckte Version dieser Planskizze hat Lamprecht in seinem Buch „Beschreibung der k.k. landesfürstl. Gränzstadt Schärding am Inn und ihrer Umgebungen, Wels 1860“ veröffentlicht.

Unter Bastionärsystem ist ein fortifikatorisches Grundprinzip zu verstehen, das auf der optimalen Bestreichung der Festungswerke und des Vorfeldes durch die systematische Anordnung von Bastionen beruht. Das auf geometrischen Prinzipien basierende Bastionärsystem wurde erstmals gegen Ende des 15. Jahrhunderts in Italien realisiert. Um 1530 wurde an der Wiener Hofburg eine Bastion errichtet und 1538 mit der Bastionierung der Nürnberger Stadtmauer begonnen. Der elsässische Festungsbaumeister Daniel Specklin (1536-1589) erneuerte die Festungsanlagen in Ingolstadt, was den Festungsbau bis in das 19. Jahrhundert prägte. Zur Sicherstellung des Schussfeldes wurden Bauverbote und Baubeschränkungen erlassen, denn eine mehrere hundert Meter tiefe Zone vor den Wällen musste unbebaut bleiben.

Bastionäres Befestigungssystem

Um Schärding von der Landseite her gegen Osten zu sichern, wurden sechs Bastionen errichtet. Eine **Bastion** ist ein aus dem Hauptwall hervorspringendes, nach hinten hin offenes Bollwerk mit einem fünfeckigen Grundriss. Eine Bastion bestand aus zwei im Bastionswinkel zusammentreffenden Vorderseiten, den **Facen**, und zwei mit den **Kurtinen** (gerader Festungswall zwischen zwei Bastionen) verbundenen Flanken. Auf den Bastionen standen Geschützstellungen, sog. **Kavaliere**, mit denen das Vorfeld mit Feuer bestrichen, die feindliche Artillerie auf Distanz gehalten und Angreifer von der Seite oder von hinten beschossen werden konnten. Zwischen zwei Bastionen ist das **Ravelin** (Wallschild) vorgelagert, dessen Aufgabe es war, die Kurtine, also den Wall zwischen den Bastionen zu schützen. Der Ravelin hat einen dreieckigen Grundriss und wurde im Festungsgraben vor der Kurtine errichtet. Zunächst baute man die Ravelins vollständig aus Mauerwerk. Seit dem späten 16. Jahrhundert ging man dazu über, die Wälle aus Erde aufzuschütten, da diese die gusseisernen Kanonenkugeln der Belagerungsartillerie besser absorbierten als reines Mauerwerk.

Vor dem Graben diente eine leicht ansteigende Erdanschüttung, das

Glacis, den Verteidigern auf den Wällen als Schussfeld. Das Glacis war frei von Gehölzen, um gegnerischen Truppen jede Möglichkeit zur Deckung zu nehmen. Zudem wurden auf einem Glacis oftmals tiefwurzelnde Gewächse angepflanzt, um das Ausheben von Annäherungsgräben zu erschweren. Als Annäherungshindernis wurden auch Verhaue auf dem Glacis erbaut.

Das Bombardement Schärdings durch die Truppen Napoleons am 26. April 1809 bedeutete für Schärding das Ende des bastionären Festungssystems.

Weitere Artikel der Reihe "Kulturelles aus der Region finden Sie auf

[BADFUESSING-ERLEBEN.DE](https://www.badfuessing-erleben.de)



Johann Evangelist Lamprecht (1816-1895)